

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Beleggeld
3 Mk. 17 Pf.

Wochenlaster 20 Pf.
Einzelnnummer 5 Pf., Abiret
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeige-Preis
die viergespaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruck die
Zeile 15 Pfg. — Nach-
trag bei späteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Zeilstrasse 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Der Kanzler im Hauptauschuh

B. Der erste Tag der Ausschuhverhandlungen des Reichstags gehörte ausschließlich den Regierungsvor-
sprechern. Vor außerordentlich zahlreicher Zuhörerschaft sprach
der Kanzler über die augenblickliche Lage. Er sprach in
der ihm eigenen frischen eindringlichen Rede mit sel-
tener Zuhilfenahme des Manuskripts und ohne Spur von
Ermüdungserscheinungen. Aber der Inhalt seiner Rede
brachte allzu viele Wiederholungen früherer Feststellun-
gen, so daß sie den hochgespannten Erwartungen der Volks-
vertreter wohl nur teilweise entsprochen haben dürfte.
Stellenweise fand sie auch offenen Widerspruch bei den Un-
abhängigen Sozialdemokraten, aus deren Reihen haupt-
sächlich das Zischen gekommen sein mag, das nach Schluß
der Rede sich in den Beifall mischte. Der Kanzler stellte
klar und offen eine tiefgehende Verstimmung im Volke
fest, die er mit der langen Dauer des furchtbaren Krie-
ges erklärte. Mit allem Nachdruck wies er aber einen
Zusammenhang der Stimmung mit den letzten Ereig-
nissen an der Westfront zurück, denn sie gebe keinerlei
Grund zum Kleinmut. Auch besondere politische Sorgen
seien unangebracht. Der Krieg wäre immer als Verteidig-
ungskrieg geführt worden. Hier gab der Reichskanzler
einen Rückblick auf die erste Kriegszeit und verteidigte
Deutschland und seine Verbündeten gegen die Lügen
und Verheerungen der Feinde. Die Regierung wolle mit
dem Volk und für das Volk arbeiten und dürfe daher er-
warten, daß das Volk hinter ihr stehe. Er werde als
Reichskanzler seine Versprechungen bezüglich der preußi-
schen Wahlreform halten und Verschleppungsversuchen ent-
gegentreten. Zum Schluß begrüßte Graf Hertling den
Gedanken eines Völkerverbundes, den er im einzelnen un-
schrieb und gab wiederholt der Erwartung einigen Zu-
sammenstehens von Regierung und Volk Ausdruck.

Anstelle des nicht erschienenen Kriegsministers von
Stein gab dann General v. Briesberg eine eingehende
Darlegung der militärischen Lage im Namen der Ober-
sten Heeresleitung. Die Rede war eine gute Begründung
der getroffenen militärischen Maßnahmen und trug durch
ihre rückhaltlose Offenheit ebenso wie durch ihre zurecht-
fertige Beurteilung der Zukunft wesentlich zur Hebung der
Stimmung bei. Auf dieses Ziel war auch die folgende
Rede des Kapitäns zur See Bräuninghaus über die mari-
time Lage gerichtet. Sie enthielt gleich zu Beginn den
prägnanten Satz: „Unsere Sache steht gut“ und sie recht-
fertigt das Vertrauen zu den U-Booten in einer Weise
die überzeugend wirkte.

Mit besonderer Spannung sah man der ersten Rede
des neuen Staatssekretärs v. Hünke entgegen. Sie war
inhaltlich und wurde gut vorgetragen, wirkte aber durch
ihre Länge etwas ermüdend. Neues über die auswärtige
Politik erfährt man aus ihr nicht. Dagegen wußte der
Vizekanzler v. Payer den Abgeordneten einiges Neues über
den gegenwärtigen Stand der Ostfragen mitzuteilen. Vor
allem aber hatte er wohl das Wort genommen, um die
Stille seiner Stuttgarter Rede zu rechtfertigen, die von
der Unveränderlichkeit des Ostfriedens gehandelt hatte.
Er blieb auch jetzt bei dieser seiner Auffassung.

Die Regierungsreden wurden alles in allem als nicht
sehr eindrucksvoll empfunden. Die Antworten der Par-
teirebner werden wohl temperamentvoller ausfallen.

Die Ministerreden.

B. Berlin, 25. Sept. (Priv.-Tel.) Die gestrigen Mi-
nisterreden haben — so schreibt der „Berliner Lokal-An-
zeiger“ — auf den unmittelbaren Zuhörer keinen beson-
ders starken Eindruck hinterlassen. — Das „Berliner Tage-
blatt“ schreibt: Sogar die Freunde des Grafen Hertling
erklärten, seine gestrige Rede sei im höchsten Grade un-
wesentlich. — Die „Börsezeitung“ spricht von einer ver-
schlehten Kanzlerrede. — Die „Morgenpost“ sagt: Noch
keine Klarheit! — Das Blatt ist aber mit der Ergänzung,
die Herr von Payer seiner Stuttgarter Rede zuteil werden
ließ, zufrieden. Die Rede Payers sei die einzige gewesen,
die gestern politischen Ertrag gebracht habe. — Die
„Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir hätten gewünscht,
daß der Reichskanzler mit viel mehr Nachdruck hervor-
gehoben haben würde, daß besonders im Vergleich zu früheren
Lagen während des Krieges die augenblickliche militä-
rische Lage mit Pessimismus zu beurteilen, nicht nur un-
richtig ist, sondern eine gründliche, beschämende Ver-
kenntnis der gesamten Verhältnisse bedeutet. — Die „Voss-
Zeitung“ schreibt: Der Staatsmann, der Führer sein und
bleiben sollte, mußte sich mit dem sozialdemokratischen Pro-
gramm und Bekenntnis auseinandersetzen.

Laut „Vossischer Zeitung“ nimmt man in parlamen-
tarischen Kreisen an, daß die Beratungen des Hauptaus-
schusses am Sonnabend zu Ende gehen werden. Andere
Blätter haben andere Lesarten.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 24. Sept. (W. I. B. Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Dixmude und nordöstlich von Ypern
machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Ge-
fangene. Nördlich von Moenvres wurden Teilangriffe
des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im
Kanal-Abchnitt südlich von Arleux gesteigert.

Heeresgruppe Boehm.

In örtlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von
Billers-Guislain und östlich von Epehy Teile der in den
letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Graben-
stücke wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstöße
des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omignon-
bach und der Somme lebte der Artilleriekampf am
Abend auf.

Leutnant Rumch errang seinen 41. Lustflieg.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen
Kampfhandlungen. Lebhafteste Erkundungstätigkeit in der
Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Front gilt die Tat. Die Tat der Heimat heißt: Kriegsanleihe zeichnen!

Erneute heftige Angriffe gescheitert.

Berlin, 24. Sept., abends. (W. I. B. Amtlich.) Nord-
westlich von St. Quentin sind erneute heftige Angriffe
des Feindes zwischen dem Omignonbach und der Somme
gescheitert.

Die englische Offensive in Palästina.

Konstantinopel, 23. Sept. (W. B.) Tagesbericht Pa-
lästinafront. Geschickt geleitete Nachhutkämpfe sichern uns
die Durchführung unserer Maßnahmen beiderseits des
Jordans. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unver-
ändert.

Englischer Bericht aus Palästina. Nachdem wir die
Jordanübergänge bei Jier-ed-Demir am Morgen des 22.
9. besetzten, war der rechte dem Feinde offene Weg zur
Flucht westlich des Flusses von unseren Truppen eingeschlos-
sen. Die 7. und 8. türkische Armee haben so gut wie auf-
gehört zu existieren. Ihr ganzer Train ist in unsere Hand
gefallen. Am 22. 9. acht Uhr abends wurden 25 000 Ge-
fangene und 200 Geschütze gezählt. Viele Gefangene und
viel Kriegsgüter sind in diese Zahl noch nicht einbezogen.

Keine Räumung Elsaß-Lothringens.

Berlin, 24. Sept. (W. I. B. Amtlich.) Das Märchen
von der Räumung Elsaß-Lothringens. In der Heimat
laufen in den letzten Tagen Gerüchte um, die sich mit der
Räumung von Teilen von Elsaß-Lothringen beschäftigen.
Hierzu wird mitgeteilt, daß lediglich die vor einigen
Tagen erfolgte amtlich bekanntgegebene Fernbeschießung
von Metz und anderen Stellen Veranlassung gegeben hat,
zum Schutze des Lebens und der beweglichen Habe der Ein-
wohner Vorbereitungen zu treffen, um solche Orte schneu-
rigst räumen zu können, die innerhalb des Feuerbereichs
der weittragenden feindlichen Geschütze liegen. Diese Vor-
bereitungen werden planmäßig mit allen Rücksichten, die
mit den militärischen Notwendigkeiten vereinbar sind, ein-
geleitet und später durchgeführt werden.

* Zur neuesten Entwicklung der Verkehrslage.

A. Mit dem Einsetzen der Erntetransporte hat die
verkehrsschwierige Zeit wieder begonnen. An Industrie,
Handel und Landwirtschaft, nicht minder aber auch an
die zentralen Bewirtschaftungs- und Verteilungsstellen
ergibt daher der erneute und eindringliche Mahnruf, bei
allen Aufträgen und Versandverfügungen auf tunlichste

*) Die Vorschriften sind zur schnellen Unterrichtung
für die beteiligten Kreise im „Neuen Wegweiser für den
Eisenbahngüterverkehr“ kurz zusammengefaßt. Der „Weg-
weiser“ wird bei sämtlichen Kriegsamtsstellen und Neben-
stellen, sowie bei der Eisenbahnabteilung des Kriegsmini-
steriums (7) Berlin, Leipziger Straße 131, zur kostenlosen
Abgabe vorrätig gehalten.

Entlastung und Verkürzung des Bahnweges und best-
mögliche Ausnutzung des Frachtraumes Bedacht zu nehmen
und den Wagenumlauf mit allen zu Gebote stehenden Mit-
teln zu beschleunigen.

Noch immer können sich viele Interessenten nicht daran
gewöhnen, bei der Wahl ihrer Bezugsquellen den Ver-
kehrsstandpunkt genügend zu berücksichtigen. Auch die
Verteilungspläne zentraler Stellen weisen immer wieder
Kreuz- und Gegenläufe auf. Die Folge davon sind
Nichtstellung der angeforderten Wagen und andere Ein-
griffe, die, so unerfreulich sie auch für alle Beteiligten
sind, sich doch bei der beschränkten Leistungsfähigkeit der
Eisenbahn nicht umgehen lassen. Es liegt daher im all-
seitigen Interesse, daß ein jeder seinen Bedarf möglichst
aus der Nähe bezieht. Alle Güter aber, für die der Waf-
senweg in Frage kommt, müssen in den dafür geeigneten
Verkehrsbeziehungen zu Schiff befördert werden, damit
die Eisenbahn unter allen Umständen in der Lage ist, die
wirklich dringlichen Transporte zu befördern. Wenn die
Bemühungen des Einzelnen um Ausschaltung unwirt-
schaftlicher Verkehrsbeziehungen ohne Erfolg bleiben, weil
zentrale Stellen die Verteilung regeln, so wende man
sich an die zuständige Kriegsamtsstelle (Kriegsamtsneben-
stelle).

Eine weitere Forderung, gegen die gleichfalls noch
häufig verstoßen wird, ist die Ausnutzung des Laderaumes
der Wagen, bezw. des Ladegewichts bis zur angeschrie-
benen Tragfähigkeit. Anstatt der herkömmlichen Bestel-
lungen von 10, 20, 40 Tonnen müssen Bestellungen von
15, 30, 45 Tonnen bzw. 17,5 35, 53,5 Tonnen treten; denn
die überwiegende Mehrzahl der bedeckten Wagen hat ein
Ladegewicht von 15 Tonnen und eine Tragfähigkeit von
17,5 Tonnen. Kleinere Sendungen an einen Empfänger
sind, wenn irgend möglich zusammenzulegen. — Bei
Stückgutsendungen bediene man sich des Sammelabgangs-
verkehrs der Speditoren. Dies liegt auch im eigenen
Interesse des Versenders, denn Wagenanforderungen für
den Verkehr werden seitens der Eisenbahnverwaltung
vorwiegend befriedigt. — Eilgutmäßiger Versand gestattet
selten eine ausreichende Wagenausnutzung und ist daher
auf das unbedingt notwendige Maß einzuschränken.
Außerdem wird der „Eilgutverkehr“ bei zu großer Be-
lastung zum „Frachtgutverkehr“ herabgedrückt, und die
Versendung wirklicher heiliger Sachen hat darunter zu lei-
den. Daher sorgfältige Prüfung, ob eilgutmäßiger Ver-
sand wirklich geboten!

Drittens aber müssen die Eisenbahnwagen schnelligst
ent- und beladen werden. Der Versender muß mit dem
Empfänger eng Hand in Hand arbeiten, d. h. er darf nur
so viel Wagen abrollen lassen, als der Empfänger recht-
zeitig entladen kann. Wenn aber einmal zuviel Wagen
zulaufen, dann sofort telegraphisch oder telefonisch den
Versender und gegebenenfalls die zentrale Verteilungs-
stelle benachrichtigen, daß sie weitere Sendungen zurück-
halten oder ablenken. Im übrigen aber muß jede Wagen-
überständigkeit mit allen Mitteln verhindert werden, und
wenn es dazu der Nacht- und Sonntagsarbeit bedürfte.
Das erfordert nicht nur die Knappheit an Frachtraum,
sondern auch die Rücksicht auf die Freiheit der Bahn-
hofs, ohne die der gesamte Eisenbahnbetrieb binnen kürz-
ester Frist zum Erliegen kommen müßte.

So verlangt die herannahende verkehrsschwierige Zeit
allseitige verständnisvolle und durchgreifende Mitarbeit,
damit eine Krise im Verkehrsleben mit ihren unabseh-
baren Folgen für die Kriegswirtschaft und Kriegführung
vermieden wird. — Sollten aber bei irgendeinem Betriebe
der Rüstungsindustrie Verhandlungsschwierigkeiten auftreten,
und diese trotz Beachtung der Vorschriften für den Versand
von mittelbaren und unmittelbaren Heeresgütern nicht
behoben werden können, dann wende er sich an die Kriegs-
amtsstelle bezw. Kriegsamtsnebenstelle seines Bezirkes und
nicht an eine zentraler Stelle, denn dieser Weg
wird meist ein Umweg sein, da sich hier die örtlichen Ver-
hältnisse und zeitlichen Bedürfnisse nicht schnell genug
übersehen lassen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 25. Sept. 1918.

Stadtorordneten-Versammlung

vom 24. September.

Ich will nicht behaupten, daß der „Sitzungs-
saal der Stadtorordneten“ gestern abend, ein Tag nach Herbst-
anfang, schon „beheizt“ war. Aber es roch, um mit dem
bekannten Lustspielautor Gustav v. Moser zu reden,
„fengerig“ und das ist stets verdächtig — auch im Rat-
haus. Wenn dem so ist: Herrschaften, seid sparsam, trok-
eures zweifellos sehr großen Kohlenkellers. Zunächst des-
wegen, weil die „Ortskohlenstelle“ jedem, der bei ihr nach
Kohlen für den kommenden Winter fragt, antwortet, daß
die Anfuhrn sehr knapp sein werden (wir „beliefern“
künftig, oder gleich jetzt schon, auch das Reich des enttäusch-

ten „Brotfriedens“ usw.) und weil sie (die „Ortskohlenstelle“) bei ihrer Ankündigung über die „Brennstoffversorgung“ und „Für die kommende Heizperiode 1918/19“ deutlich gesagt hat: „Es wird dringend ersucht, alle Brennstoffe, insbesondere Kohlen, Koks und Bricketts nicht schon im Sommerhalbjahr zu verbrauchen, sondern für den „Winter“ aufzusparen.“ Weiter: „es muß damit gerechnet werden, daß die für den Hausbrand zur Verfügung stehenden Kohlenmengen nur dann gerade genügen werden, den Bedarf des Hausbrandes zu decken, wenn sie mit alleräußerster Sparsamkeit verwendet werden.“ — Allerdings „beheißt“ die Hausverwaltung des Rathauses ihre Döfen nicht mit Kohlen, sondern mit Koks, allein „aufsparen für den Winter“ soll sie — wie wir eben gehört haben — auch dieses Heizmittel. Also, löbliche Hausverwaltung des Rathauses — „aufsparen!“

Das Kapitel „Heizmaterial“ stand übrigens an erster Stelle der gestrigen Tagesordnung und betrifft die Rirdorfer Schule, die Bürgerschule II und des Lyzeum. Das erfordert eine Kreditergänzung von zusammen 7917 Mark. Die Notwendigkeit wird anerkannt, nur betreffs des verlangten Kredits für die „Rirdorfer Schule“, der ein sehr hoher ist, werden Bedenken laut, die dazu führen, daß sich der Magistrat die Vorlage noch einmal genau ansehen wird.

Das Landgrafen- und Kaiser-Wilhelm-Denkmal scheint ein Opfer des Krieges zu werden, denn eine Eingabe des Magistrats an den Kaiser im Interesse ihrer unverfälschten Erhaltung hatte nicht den erhofften Erfolg. Wenn schon: Wir haben einmal beteuert, daß wir keinen Augenblick zögern würden alle Denkmäler unserer Vergangenheit zu zerstören, wenn es sein muß, wenn es ums Letzte geht. — Es geht ums Letzte.

Der Sühnungsbericht.

An der Beratung haben teilgenommen 19 Stadtverordneten und vom Magistrat Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Feigen, die Stadträte Arrabin, Braunschweig, Hüdmann und Zimmerling.

Die ersten drei Punkte der Tagesordnung betreffen Kreditergänzungen für die Beschaffung von Heizmaterial für die Rirdorfer Schule 4000 Mark, für die Bürgerschule II 1317 Mark und für das Lyzeum (einschließlich Beleuchtung) 2600 Mark.

Stadtv. Schlottner erinnert daran, daß sich die Verwaltung schon einmal mit der Kreditergänzung für die Rirdorfer Schule beschäftigt habe. Er hält auch heute den verlangten Betrag für außerordentlich hoch und fragt, ob hier nicht ein Mißstand vorliegen würde. Könnte der Magistrat darüber ungenügend keine Auskunft geben, dann beantrage er die Angelegenheit zu vertagen.

Stadtv. Behle bemerkt, daß für die Beschaffung von Heizmaterial für die genannte Schule beinahe 7000 Mk. ausgegeben wurden. Das bedürfe der Aufklärung. Der Kredit für die Bürgerschule und das Lyzeum wird in der verlangten Höhe bewilligt. Die Vorlage betreffs der Rirdorfer Schule geht zur Nachprüfung an den Magistrat zurück.

Für die Instandsetzung des Stadtverordneten-Sitzungsaales wurden nachträglich noch 400 Mark verausgabt. Die diesbezügliche Magistratsvorlage wird ohne Erörterung angenommen. Desgleichen werden für die Unterhaltung der Marktkläuben (Reparaturen aller Art) 261 Mark bewilligt.

Der Hauungs- und Kulturplan für das Wirtschaftsjahr 1919 ist von der Wald-Deputation geprüft und gutgeheißen worden. Sie empfiehlt im Hinblick auf den großen Mangel an Heizmaterial, eine Fällung in großem Umfang und in Bälde. Der Magistrat hat sich diesem Wunsche angeschlossen und den Vorschlag der Wald-Deputation angenommen, die Fällung von Kiefernholz zugunsten des Brennholzes einzuführen.

Stadtv. Everts schlägt vor, Bäume auf der Tannenwald-Allee und in der Ferdinandsanlage, die zu dicht stehen, schon jetzt zu fällen. Dazu sei jetzt die beste Zeit.

Der diesbezügliche Magistratsantrag wird angenommen.

Der 7. Punkt der Tagesordnung, der Abschluß der Kurkostenrechnung für 1917 wird zurückgestellt, weil der Finanz-Ausschuß noch nicht dazu gekommen ist, die Rechnung nachzuprüfen.

Der 8. Punkt betrifft die Mitteilung des Zivillabnetts betr. Einziehung der Kupfertelle des Landgra-

fen- und Kaiser Wilhelm Denkmals. Dem Magistrat wird mitgeteilt, daß das Geheimdevisenabnet nicht unterlassen hat, S. M. dem Kaiser und König von der (schon erwähnten) Eingabe Meldung zu machen. Seine Majestät der Kaiser hat von der Maßnahme Kenntnis genommen, bedauert aber Schritte zur Aufhebung derselben nicht unternehmen zu können.

Hierauf werden in die Kommission zur Prüfung der Verteilung von Lebensmitteln an die Kurgäste nach Vorschlag gewählt die Stadtverordneten Debus, Rübsamen und Dippel. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft den Anschluß der beiden Läden im Rathaus an die Zentralheizung. Die Magistratsvorlage wird angenommen und die Kosten (1500 Mark) bewilligt.

Außerhalb der Tagesordnung erörtert Stadtv. Dippel ein „Eingefand“ in der „Kreis-Zeitung“, in welchem von der Preistreibe auswärtiger Möbelkäufer bei Preissteigerungen die Rede war. Er fragt, ob es nicht möglich wäre dagegen geeignete Maßnahmen zu treffen. Die Zustände, die er selbst mit angesehen habe, seien geradezu skandalös. Alles werde dem Käufer in die Arme getrieben und der einfache Mann habe keine Gelegenheit ein nötiges Möbelstück zu erwerben.

Oberbürgermeister Lübke erwidert, daß sich in Friedenszeiten dazu keine Handhabe biete. Er werde prüfen, ob es nach dem Kriegesgesetz möglich sei, im Interesse der weniger bemittelten Bevölkerung Wandel zu schaffen.

Damit schließt die öffentliche Sitzung. Eine geheime Sitzung folgte.

(Dem Vernehmen nach hat die Versammlung in der geheimen Sitzung beschlossen, den städtischen Beamten, ähnlich wie in anderen Städten, eine einmalige besondere Kriegszulage zu gewähren. Weiter erfahren wir, daß der Stadt eine namhafte Schenkung gemacht wurde. Hierüber ausführlicher zu werden, wird uns der Magistrat noch Gelegenheit geben.)

* **Kurhauskonzerte.** Am kommenden Freitag konzertiert das Kurorchester in Frankfurt. Dafür wird (ähnlich wie am Sonntag morgen) ein „Solisten-Konzert“ stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird sich der neu verpflichtete Konzertmeister Herr Karczaniak dem Publikum vorstellen.

* **Ausgabe von Kartoffeln.** Da die Stadt jetzt in den Besitz von Kartoffeln gelangt ist, werden dieselben nunmehr im „Hotel Adler“ zur Ausgabe gelangen. Weiteres besagt die diesbezügliche Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* **Neunte Kriegsanleihe.** An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Kassauische Landesbank wieder mit 30 Millionen beteiligen, und zwar mit 10 Millionen für sich, mit 20 Millionen für die Sparkasse und die Sparte, sowie mit 10 Millionen für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis 384 Millionen.

* **Schöffengericht.** Sitzung vom 25. Sept. Wegen der Beschuldigung, ein halbes Pfund Zucker entwendet zu haben, gerieten die Aushelfrau und ihre Arbeitgeberin, eine hiesige Witwe, in Streit. Die Angeklagte hat sich wegen fälschlicher Beleidigung und Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht sieht die Sache milde an und erkannte auf 3 Mark wegen Beleidigung und 7 Mark wegen leichter Körperverletzung durch Schläge mit der Hand.

Wegen Funddiebstahl, bzw. Unterschlagung, wird ein Arbeiter von Seuberg zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt. Der Angeklagte hatte ein Portemonnaie von einer Bank der Haltestelle „am Rondell“ an sich genommen, will aber statt der angegebenen 62 Mark nur 4 Mk. 37 Pf. vorgefunden haben.

Rus Nah und Fern.

† **Köppern.** 24. Sept. Zwischen einem zur Wachleistung nach der neuen Dismühle kommandierten Landsturmann und Kartoffeldieben kam es Sonntagnacht zu Aus-

servist und Seewehrmann sehnsüchtiger an Weib und Kind und eigenen Herd denkt als vor vier Jahren, da er zu ihrer Verteidigung in den blauen Marinekittel schlüpfte? Daß der aus militärischen Rücksichten nicht zu oft und nicht sehr reichlich gestattete Urlaub den Kurhaver Marineemann annahm wie eine Dasei in sandreicher, einformiger, wasserloser Wüste. Dennoch, würde der Feind seine seit vier Jahren ersehnte Antrittswüste machen, er würde ein „Willkommen“ finden, in dem der seit eineinhalbtausend Kriegstagen aufgeschickerte Latendrang einen höchst erschöpfenden und für den Feind kaum sonderlich angenehmen Ausdruck finden würde.

Im Weitergehen berichtet mein Führer von seinem Kriegserleben. Am 1. August 1914 lag dieser Hamburger Salspeterkäufer in der chilenischen Hafenstadt Tocopilla! Die Telegramme überlieferten sich: „Krieg in Europa!“ Serbien, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rußland, Frankreich in Waffen. England trat ins feindliche Lager. Die Heimat in Gefahr. Das Konsulat wurde bestürmt, leer die Schiffe im Hafen und die Kontore der deutschen Handelshäuser. Nur eine einzige Sehnsucht lebte in den deutschen Herzen: Zur Heimat und zum Rhein!

Bald erlitt der erste Begeisterungssturm die erste Ernüchterung. Ein Wille war da, ein einziger unter den vielen deutschen Reservisten, aber kein Weg schien zur Heimat zu führen. Da machten sie sich auf gut Glück auf die Beine, die Hamburger und Bremer Seeleute, die jungen Kaufleute, die Ingenieure, Monteure und Arbeiter aus den Salspeter-, Silber- und Kupferbergwerken Südamerikas. Am 9. August verließ Oberleutnant H. Tocopilla, wandte sich mit mehreren Gefährten nach Anto-

einandersehungen, bei denen der Soldat durch einen Schuß verletzt wurde.

† **Höchst a. M.** 24. Sept. Im Goswerk geriet Montagabend der Inhalt der Teerovorräte in Brand und schlug in mächtiger Höhe gen Himmel. Die Feuerwehr konnte nur eine Weiterverbreitung der Flammen auf die nahegelegenen Gebäude verhindern und ließ den großen Behälter ausbrennen.

† **Frankfurt a. M.** 24. Sept. Die Kohlenlieferungen in der städtischen Hafenverwaltung sind weiteren Untersuchungen zufolge erheblich umfangreicher als ursprünglich angenommen wurde. Allein 60 Waggons Kohlen wurden im Laufe der letzten Monate einer hiesigen großen Kohlenhandlung verschoben. Einem anderen Geschäft sollen ebenfalls zahlreiche Waggons „abhandeln“ gekommen sein. Es handelt sich um staatliche Kohlen für die verschiedenen hiesigen und benachbarten Eisenbahnbetriebe. Die Schwindelereien, schon lange im Schwange, wurden erst aufgedeckt, als die Eisenbahnverwaltung ein „Nachsehbüro u. Waggommando“ ins Leben rief. Der Hauptstrolch, ein junger Staatsbahnbeamter, wurde bereits verhaftet. Es steht aber außer allem Zweifel, daß er viele Helfer und Unterhändler gehabt hat.

† **Bad Nauheim.** 24. Sept. Eine Geheimnischlächtereiersten Ranges wurde hier, wie schon kurz berichtet, aufgedeckt, an der zahlreiche der angesehensten Bürger beteiligt waren. Die Schlachtungen wurden in einer Zimmermannswerkstätte am Hauptbahnhof vorgenommen. Hier befand sich auch die „Verbandsabteilung“. An den zahlreichen Fleischverhandlungen, die man hier vorfand, prangten die Adressen der Empfänger, so daß man über die Fleischhändler recht genau unterrichtet ist. Einer der ersten Nauheimer Ärzte befindet sich auf der Liste oben an. Zu den Verhafteten gehören u. a. auch ein Religionslehrer und einer der bekanntesten Hotelbesitzer. Dieser bot für seine Haftentlassung bis jetzt vergeblich 50 000 Mark Bürgschaft. — Da kann man sich nicht wundern, wenn Nauheim eine ausgezeichnete Kur hat. Das gewöhnliche Volk aber darf sich der fleischlosen Wochen erfreuen.

† **Vorchhausen a. Rh.** 24. Sept. Hier erschoss am Sonntag ein junger Feldurlauber mit einem Gewehr, an dem er leichtfertigweise hantierte, seine eigene Mutter.

† **Schlig.** 24. Sept. Bei dem Verlaufe eine Kuh aus der Schlig zu holen, stürzte die 32jährige Ehefrau des Müllers Klisch in den Fluß und ertrank.

† **Lothar a. M.** 24. Sept. Auf dem Bahnhof Langenpörschen kam es wegen der Beschlagnahme von Hahnenstern zwischen einem Gendarmen und Fahrgästen zu blutigen Auseinandersetzungen und Revolvereinschießereien. Ein Schleichhändler erlitt einen lebensgefährlichen Lungenschuß, auch der Gendarm wurde schwer verletzt. Beide mußten dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

† **Kassl.** 24. Sept. Das Kaiserpaar hat der Stadt zum Besten der durch den Krieg geschädigten Bürger 10 000 Mark gestiftet. — Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Geh. Justizrat Dr. Garnier gewählt. Für Kriegsteuerungszulagen an die städtische Beamtenschaft bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 700 000 Mark.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, 26. Sept., von 8½ Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Dirigent: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Ach bleib mit deiner Gnade. 2. Ouverture Albin (Plotow). 3. Walzer Mein lebt nur einmal (Strauß). 4. Potpourri über deutsche Volkslieder. 5. Ein Herz, eine Hütte, Volka (Müllers).

Von 4½—6 Uhr im Restaurant. 1. Marsch An die Gewehre (Lehnhardt). 2. Ouverture Miranda (Wiedekind). 3. Walzer, Kind du kannst tanzen (Lehar). 4. Melodien aus Die Rose von Stambul (Fall). 5. Am Lagerfeuer (Siebe). 6. Großmütterchen (Lange). 7. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 (Brahms).

Abends von 8½—10 Uhr, im Konzertsaal. Leitung: Herr Julius Schröder, Kapellmeister. Richard Wagner-Abend. 1. Ouverture Der fliegende Holländer. 2. Rotans Abschied und Feuerzauber. 3. Siegfrieds Tod und Trauermarsch. 4. Violinsolo: Träume, Preislied aus Die Meistersinger. Herr Konzertmeister Felix Karczaniak. 5. Vorspiel und Liebestod aus Tristan und Isolde. 6. Vorspiel, Die Meistersinger.

Die Wacht an der Elbemündung.

II. Strandwanderung.

An exerzierenden Minensuchmatrosen und Matrosenartilleristen führt unser Weg vorbei zum Strande. Die erste Batterieanlage wird flüchtig in Augenschein genommen.

Am grünen Deich schlendern wir in dem lachenden Morgen entlang. Weidendes Rindvieh. Freche Stare und andere kleine Vertreter der gefiederten Welt hüpfen eifrig zwischen den prallen schwarzweißen und braunen Körpern der Herde herum; Goldammer, Rotkehlchen, Haubenlerchen und wieder Stare. Die sind sonderbarerweise hier häufiger als der Gassenhund des Vogelgeschlechts, der Sperling. Einige einsame Blümlein im saftigen Deichgras, Drogen eine jubelnde Lerche. Und vor uns der träge Elbstrom dicht vor der Mündung in die Nordsee. Eine endlose, weite Wasserfläche, selten unterbrochen von dem prallen Segel eines Fischerfahrzeuges oder der blauen himmelansteigenden Rauchwolke irgendeines kleinen Kriegsschiffes.

Unser Gespräch nimmt interessantere Formen an. Wie die Stimmung der Leute ist, will ich wissen, und erlaube ich ihnen Festungsgarnison; Stacheldrähte, Posten ringsum. Abwechslungen, geistige Genüsse selten. Der Krieg und wieder der Krieg drückt dieser Marinefestung seinen vollkommenen Stempel auf. Nimmt's dann wunder, wenn die tatendurstige Begeisterung der 1914er Augusttage heute nur noch in geringerem Maße vorhanden ist? Wenn der Re-

rogasta und von da ins Innere Boliviens. Auf der Hochebene mit Hurraufen und der „Wacht am Rhein“ empfangen. Deutsche Brüder, besetzt von gleichem Heimatdrange. Die Konsulate suchten zu dämpfen. Die Aussicht, nach Deutschland zu kommen, sei verschwindend gering. Umsonst. Hier in jedem Militärpaß stand es schwarz auf weiß: „... Hat sich am ... ten Mobilmachungstage zu melden.“ — Weiter durchs Gebirge. Der mit sechs Pferden bespannte Wagen ratterte über Stöße und Stein. Buenos Aires — italienischer Postdampfer — Gefangenname in Gibraltar. Die Engländer scherten sich den Teufel um das Freigefühl, das ihr Konsul am La Plata den 60 deutschen Reservisten schwarz auf weiß gegeben hatte, um sie desto besser den Häusern im Feindesland am Mittelmeer in die Hände spielen zu können. Englische Auffassung von Treu und Glauben!

Der spanische Generalkonsul trat energisch für die Deutschen ein. Wochenlange Haft und dann frei. Nach Italien und — Deutschland. Lieb Vaterland, deine Söhne aus Südamerika sind hier! Tausende fanden den mühevollen Weg auf ähnliche Art, durchdrungen von heiligster Vaterlandsliebe. Wir Deutschen!

Und nun hält der Südamerikaner neben mir wie so viele andere Männer die Wacht an der Elbemündung. Vor uns leuchtet das rote Signalfeuer auf. Grüne Wälle, in hoher Signalmast, daran unsere Flagge jauchend zerrt. Leuchtfahnen. Ein breiter, gleichender Sonnenpfad auf dem Elbgewässer. Ein Minensuchboot läuft aus. Idyllischer Frieden scheint ringsum zu lagern. Einige Schritte weiter, am parolferordnen Posten vorbei, und wir treten in das Fort ein.